



Jänner 2006

No. 31

Falun Dafa News

Menschenrechte, Tradition, Verfolgung

Internationaler Menschenrechtstag:
Praktizierende in Wien und Salzburg appellieren für ein Ende der Verfolgung in China

Seite ... 2

Grundsatzprinzipien dürfen nicht mit Kompromissen überlagert werden

Seite ... 2

Falun Gong Praktizierende von chinesischem Polizisten brutal vergewaltigt

Seite ... 3

Pressespiegel und Meinungen

Seite ...4

Ausland

Seite ...4

Traditionelles aus China:

Verknotung guter Wünsche — chinesische Makramee

Seite ...4

Aktuelle Zahlen der Verfolgung:

2804 verifizierte Todesopfer durch Folter
(die Dunkelziffer ist weit höher)

Im Dezember 2005 erklären weitere **6.040** Menschen ihre durch Folter und Gehirnwäsche erzwungenen Erklärungen, auf das Ausüben von Falun Dafa zu verzichten, für ungültig.

Menschenrecht in China ist nicht nur ein Thema für China

Mitte Dezember 2005 wurden erneut in zwei Ländern die Menschenrechte der dortigen Falun Gong Praktizierenden verletzt, da sich lokale Behörden dem Druck des chinesisch kommunistischen Regimes beugten.

Thailand: Seit dem 6. Dezember protestieren Praktizierende in Thailand vor der chinesischen Botschaft in Bangkok gegen 2 neue Verfolgungsfälle. Ende November wurden 2 Frauen in China von Polizisten gefoltert und vergewaltigt, weil sie Falun Gong praktizieren. Diese Fälle passierten während des Aufenthaltes des UN-Sonderreporteurs für Folter, Dr. Manfred Nowak in China. Am 10. Dezember 2005 wurde die Veranstaltung der Praktizierenden in Bangkok von thailändischen Polizisten mit Gewalt beendet und am 14. Dezember 2005 wurden 6 Praktizierende bei einer Veranstaltung vor der chinesischen Botschaft widerrechtlich verhaftet. Den Praktizierenden wurde nicht erlaubt die Protestaktion gegen die Verfolgung in China fortzusetzen. Die thailändischen Sicherheitsbeamten und später auch Herr Wikorn Jarupruch, thailändischer Immigrationsinvestigator, haben bestätigt, dass die chinesische Botschaft der Polizei angeordnet hatte, die Proteste zu beenden. Den zu Unrecht inhaftierten Praktizierenden wurde von thailändischen Behörden verweigert mit den UNO-Behörden Kontakt aufzunehmen.

Argentinien: Am 13. Dezember 2005 wurde eine Strafanzeige gegen Luo Gan, welcher ein hochrangiges Mitglied des chinesischen Regimes und Leiter des „Büro 610“ ist, zur Zeit seines Besuches in Argentinien, wegen seiner Verant-

wortlichkeit am Völkermord an Falun Gong Praktizierenden in China eingereicht. Einen Tag danach wurden die lokalen Praktizierenden in der Öffentlichkeit von einer Gruppe Chinesen zusammen geschlagen. Die anwesende argentinische Polizei hat nicht versucht,



Friedlicher Protest vor der chinesischen Botschaft in Bangkok wurde durch Druck der chinesischen Botschaft von thailändischer Polizei gewaltsam beendet.

die Praktizierenden vor den Angriffen zu schützen. Später wurden die chinesischen Angreifer bei dem Hotel, wo Luo Gan untergebracht war, gesichtet.

Diese 2 Vorfälle passen in das Muster des KP Regimes in China, wobei es sowohl wirtschaftlichen als auch politischen Druck auf andere Regierungen übt, um die Stimmen der dortigen Menschen gegen die Verfolgung in China zu unterdrücken. Das Regime Chinas versucht immer mehr Ein-

fluss auf die internationale Gesellschaft zu gewinnen. Ein großer wirtschaftlicher Markt wird dabei missbraucht um Druck auf andere Regierungen zu üben, um das Schweigen über ihre Verbrechen zu erkaufen. Die Vorfälle in Thailand und Argentinien ermöglichen dem Regime in China weiter die eigenen Bürger zu betrügen und zu verfolgen. Es ist wichtig, dass die internationale Gesellschaft klare Stimmen gegenüber der Verletzung der Menschenrechte und Demokratie des chinesischen Regimes erhebt. Dieser Einsatz ist nicht nur für die Menschen in China wichtig, sondern auch für die Gewährleistung der Freiheit und Demokratie außerhalb Chinas, welche viele Nationen erst mit großen Opfern in der Vergangenheit gewonnen haben.

Falun Gong in Kürze

Falun Dafa, auch Falun Gong genannt, ist eine traditionelle chinesische Meditationsform. Sie beinhaltet fünf körperliche Übungen, die gemeinsam mit der tiefen Lehre von Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit und Nachsicht zur körperlichen Gesundheit und seelischen Zufriedenheit beitragen. Wegen dieser wirkungsvollen Effekte erfreute sich Falun Dafa in China sehr schnell großer Beliebtheit. In nur 7 Jahren wuchs die Anzahl der Praktizierenden auf ca. 100 Mio. Diese Anzahl erschien dem damaligen Staatschef, Jiang Zemin, zu groß, somit wurde Falun Gong 1999 verboten. Eine bis heute andauernde Propagandawelle der Lügen und Verleumdungen begann. Viele unschuldige Menschen wurden inhaftiert, gefoltert und getötet. Dieser Newsletter soll die wahren Geschehnisse in der brutalen Verfolgung gegen friedliche Menschen aufzeigen. ... es betrifft uns alle

Internationaler Menschenrechtstag: Praktizierende in Wien und Salzburg appellieren für ein Ende der Verfolgung in China

Am 10. Dezember, dem Internationalen Menschenrechtstag, hielten Falun Gong Praktizierende 2005 in Wien eine Veranstaltung ab, um die Menschen über die brutale Verfolgung gegen Falun Gong in China zu informieren und dazu aufzurufen sich für ein Ende dieser Grausamkeiten einzusetzen.

Die Veranstaltung zog die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich, wobei auch chinesische Touristen anhielten, um sich die Poster durchzulesen und anzuschauen, um die aktuellen Geschehnisse in China zu erfahren.

Zur selben Zeit und zum selben Anlass veranstalteten auch Praktizierende aus Salzburg, mit Unterstützung von Praktizierenden aus Bayern, eine Kundgebung am „Alten Markt“ in der Stadt Salzburg. Die Plakate und Banner, welche Foltermethoden in China darstellten, standen im großen Gegensatz zur friedlichen Atmosphäre der Stadt, wo Menschen aus aller Welt den „Christkindlmarkt“ besuchen; es gibt dort viele Holzhütten mit Engeln dekoriert, Christbäumen, traditionellen Weihnachtsschmuck und Weihrauchdüfte.

Kaum waren die Plakate aufgebaut und das Informationsmaterial aufgelegt, blieben schon viele Menschen vor den Bildern der unschuldig Gefolterten stehen und ließen sich von den Praktizierenden über die Verfolgung informieren. Angesichts der abscheulichen Bilder hatten einige Passanten Tränen in den Augen. Vielen war es ein Bedürfnis

die Petitionen zu unterschreiben.

Ein älterer Herr aus Salzburg war sehr ergriffen von den Praktizierenden in China, die diese Qualen auf sich nehmen. Eine Frau sagte, dass sie den Praktizierenden den Daumen für alle weiteren Aktivitäten halte, und wiederum andere Menschen sagten, dass man froh sein kann, dass es noch Menschen wie die Praktizierenden gibt, die sich für das Gute einsetzen.

Ein chinesischer Tourist zuckte erschrocken zusammen, als er die Bilder von seiner Heimat sah; fluchtartig verließ er den Platz. So hatte er wohl zum ersten mal ge-



sehen, welche schreckliche Verfolgung in China passiert.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die am 10. Dezember 1948 von der UN-Generalversammlung verabschiedet wurde, setzte einen Meilenstein in der Entwicklung der Menschenrechte. Erstmals übernahm die Staatengemeinschaft den Auftrag zum internationalen Menschenrechtsschutz. Der 10. Dezember ist 1950 von der UN-Generalversammlung zum

Internationalen Tag der Menschenrechte erklärt worden. Seitdem wird an diesem Tag jährlich überprüft, inwieweit den durch diese Grundsätze festgelegten Prinzipien weltweit entsprochen wurde. In Österreich gehen mit diesem Tag auch die Menschenrechtstage 2005 zu ende. Die Menschenrechtstage 2005 (vom 20. November bis zum 10. Dezember 2005) geben Impulse für die Auseinandersetzung mit menschenrechtlichen Themen und mit der Menschenrechtsbildung.

Es folgt ein Auszug aus der Allgemeinen Erklärung für Menschenrechte **Artikel 5: Verbot der Folter**
Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

(Quelle: www.amnesty.at)

Dennoch ist es traurige Realität, dass in weiten Teilen der Welt nach wie vor gefoltert wird. In China werden an Falun Gong Praktizierenden nicht nur Methoden wie psychische Folter, Elektroschocks oder sexuelle Gewalt, verwendet, sondern auch Methoden wie sie eigentlich nur aus dem Mittelalter bekannt sind. Tatsächlich hat sich an der Art der eingesetzten Foltergeräte wenig geändert. Das wurde auch bei der Veranstaltung in Wien durch das Nachstellen von in China an Falun Gong Praktizierenden verübten Foltermethoden verdeutlicht.

Grundsatzprinzipien dürfen nicht mit Kompromissen überlagert werden

Jüngst bekannt gewordene Fälle der Verbreitung der Verfolgung an Falun Gong durch Chinas Regime ins Ausland zeigen, wie schnell Grundmenschenrechte untergraben werden können. Wachsamkeit ist von den Staaten im Umgang mit Chinas Behörden gefordert. Denn wie stark entgegen allen demokratischen Werten kommunistische Regimes agieren, ist in einem Resolutionsentwurf des Europarates am 14. Dezember 2005 dargestellt worden.

Ein signifikanter Teil der chinesischen Gemeinschaft lebt im Ausland beziehungsweise steht in regen Kontakt mit Menschen aus dem Ausland. Dem ist sich natürlich auch das chinesische Re-

gime sehr wohl bewusst. Um den Irrsinn der Verfolgung an Falun Gong aufrecht erhalten zu können, ist das Regime daher bemüht, soweit als möglich aus im Ausland ein Klima der Verfolgung aufzubauen. So machte sich das chinesische Regime beispielsweise in der Anfangsphase der Verfolgung zunutze, dass man im Westen so gut wie nichts über Falun Gong kannte. Dadurch war es möglich, dass Verleumdungen von Falun Gong durch chinesische Staatsmedien nahezu unzensuriert auch im Westen abgedruckt wurden.

Da mittlerweile aber die friedvolle und barmherzige Natur von Falun Gong im Ausland zunehmend bekannter wird, sind Medienberichte im Allgemeinen objektiver geworden. Mehr Aufklärungsarbeit ist aber

noch bei Regierungen und Behörden notwendig, um sie auf die Fallen durch die in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Beziehungen mit China aufmerksam zu machen. Ein Kooperieren mit dem chinesischen Regime bei der Verfolgung von Menschen käme einem Ausverkauf demokratischer Werte gleich. Was das bedeutet, zeigt auch der am 14. Dezember 2005 adaptierte Resolutionsentwurf des Europarates, welcher zur internationalen Verurteilung der Verbrechen durch totalitäre kommunistische Regimes aufruft: 65 Millionen Menschen fielen allein Chinas Kommunismus zum Opfer. Diese Resolution fordert auch eine Dokumentation der im Namen des Kommunismus verübten Verbrechen.



Falun Gong Praktizierende von chinesischem Polizisten brutal vergewaltigt

Das Falun Gong Informationszentrum erhielt die Nachricht, dass am 25. November 2005 zwei Falun Gong Praktizierende, 41 und 51 Jahre alt, in China in Polizeihaft vergewaltigt wurden. Schockierende Bilder zeigen die brutale Natur von mindestens einer der beiden Vergewaltigungen. Die Vergewaltigungen ereigneten sich drei Tage, nachdem der UN Berichterstatter für Folter zu Untersuchungen in China eingetroffen war. Sie fanden in der Dongchengfang Polizeistation der Stadt Zhuozhou, Provinz Hebei, statt.

Die Misshandlungen der beiden Frauen passen in ein Muster, nach dem chinesische Behörden potentielle Protestierer oder sonstige Personen, die Missstände in Zeiten erhöhter Aufmerksamkeit aufzeigen könnten, festnehmen, zum Beispiel während des Besuchs ausländischer Prominenter und/oder wenn ausländische Medien ihren Blick besonders auf China richten. Beispielsweise wurden vor kurzem während des Besuchs von Präsident Bush chinesische Christen verhaftet und gefangen gehalten. Aktivisten werden oft während des jährlichen Gedenktages an das Tiananmen-Massaker 1989 gefangen genommen.

„Die Tragödie dieser beiden Vergewaltigungen während des Besuches des UN Berichterstatters verdeutlicht das grundlegende Problem, wie die internationale Gemeinschaft mit den Menschenrechtsverletzungen der kommunistischen Partei Chinas (KPC) umgeht. Für die KPC ist Folter nicht ein Problem oder eine Plage, die beseitigt werden müssten, sondern einer der primären Wege, mit denen sie die Kontrolle über das Volk behält.“ sagte Levi Browde, Sprecher des FDI am Freitag. „Obwohl die Bemühungen des Berichtstatters zu loben sind, müssen wir uns darüber im Klaren sein, wie tiefgehend das Problem ist. Die chinesischen Behörden sollten Schritte unternehmen, um die Täter solcher Vergewaltigungen oder Folterungen zur Verantwortung zu ziehen,

statt dessen haben sie diese in vielen Fällen auch noch belohnt, wenn durch ihr Vorgehen Demonstrationen vereitelt oder das Bekanntwerden von Menschenrechtsverletzungen verhindert wurde.“

Geschlagen und vergewaltigt von Polizisten

Liu Jizhi, eine 51-jährige Frau und Mutter, wurde von schätzungsweise sieben Polizisten in der Nacht des 24. November entführt; ihre Wohnung wurde geplündert, jegliches auf Falun Gong bezogene Material wurde beschlagnahmt. Die Polizei hatte keinen Hausdurchsuchungsbefehl, sie verschaffte sich mit Gewalt Zugang zu ihrer Wohnung.



Die Rückseite von Liu Jizhi nach Prügel und Vergewaltigung durch chinesische Polizisten.

Frau Liu wurde zur Dongchengfang Polizeistation gebracht, wo man sie verhörte, mit Gummiknüppeln schlug, mit Elektrostäben schockte und zu Boden warf, wo sie von einem Polizeibeamten sexuell misshandelt wurde.

Am 25. November 2005 gegen 2 Uhr nachmittags nahm ein Polizist namens He Xuejian Frau Liu mit in einen Raum mit zwei Betten darin, hob ihr Shirt

hoch und begann ihre Brüste zu pressen. Dann schockte er ihre Brüste mit einem Elektrostab. Während er zusah, wie die Funken vom Elektrostab sprangen, soll er geschrien haben: „Was für ein Spaß! Was für ein Spaß!“ Ein Polizist namens Wang stand daneben, sah zu und soll geschrien haben: „Schlag sie! Schlag sie ordentlich!“ Wang verließ den Raum kurze Zeit später. He Xuejian setzte die sexuelle Misshandlung an Frau Liu fort. Bald zog er seine Hose aus und vergewaltigte die 51-jährige Liu. Während der Vergewaltigung schlug He Xuejian Frau Liu wiederholt in das Gesicht und schockte sie mit dem Elektrostab.

Danach brachte He Xuejian die andere 42 Jahre alte Falun Gong-Praktizierende Han Yuzhi in denselben Raum und begann sie zu vergewaltigen. Beide Vergewaltigungen fanden in der Gegenwart eines anderen Polizisten mit dem Spitzname Dajun statt, der auf einem der Betten lag. Dajun, heißt es, hätte keine Anstalten gemacht, eine der Vergewaltigungen zu stoppen.

Hintergründe

Sexuelle Erniedrigung als Folter

Berichte über Vergewaltigung im Zuge der Verfolgung von Falun Gong durch das chinesische Regime werden immer häufiger. Schon im Juni 2000 waren 18 Falun Gong - Frauen im Masanjia Arbeitslager nackt ausgezogen und in eine Gefängniszelle mit gewalttätigen männlichen Verbrechern geworfen worden. Diese wurden aufgefordert, die Frauen zu vergewaltigen und zu misshandeln. Im Mai 2003 wurde Wei Xingyan, eine Studentin an der Chongqing Universität, Provinz Sichuan, von einem Polizisten vergewaltigt, nachdem sie wegen Falun Gong verhaftet worden war. Im Jahr 2004 erlitt die 32-jährige Zhu Xia einen vollständigen Nervenzusammenbruch, nachdem sie im Gehirnwäschezentrum des Pi Bezirkes der Provinz Sichuan wiederholt vergewaltigt worden war. Über 44.000 Fälle von Folter oder schwerer Misshandlung an Falun Gong-Praktizierenden in China sind dokumentiert. Viele Fälle beinhalten sexuelle Misshandlung oder Vergewaltigung, sowohl an Frauen als auch an Männern. „Diese neuerlichen Misshandlungen und Vergewaltigungen sind ein Signal



an die internationale Gemeinschaft auf zu wachen.“ sagte Browde. „Die zur Zeit in China überhand nehmenden Menschenrechtsverletzungen an Falun Gong-Praktizierenden geschehen in der Mehrzahl nicht auf Grund administrativer Probleme oder Missstände im Justizsystem, sondern eher auf Grund einer verzweifelten Politik der Führung der KPC, um Falun Gong auszulöschen. Sie sind eine Gräueltat, die die internationale Gemeinschaft nicht tolerieren darf. Wir dürfen uns nicht von Aussagen oder Aktionen einer chinesischen Regierung beschwichtigen lassen, die so genannten ‚guten Willen‘ zeigt, aber keine wahre Änderung bewirkt. Etwas anderes als eine wirkliche Änderung zu fordern oder zu akzeptieren, ist eine Beleidigung für unsere Humanität und eine Ermutigung für das tyrannische Regime der KPC.“

Pressespiegel und Meinungen

Ein Superstar auf dem Weg nach China

Google steigt in den weltweit zweitgrößten Internetmarkt ein. Doch es gibt Probleme mit der Staatsmacht.

Google ist zum Superstar geworden, weil der Internetsuchdienst unermüdlich ein Ziel verfolgt: die Informationen der Welt „allgemein zugänglich und nutzbar“ zu machen. Nun bringen Googles Expansionspläne in Asien die Regierung eines Landes gegen das Unternehmen auf, das eine ganz andere Philosophie verfolgt: China. (...) Jetzt beeilt sich Google, den Anschluss zu finden, um global wettbewerbsfähig bleiben zu können. Doch der Schritt nach China gibt den Zensoren und Sicherheitsbeamten des Landes einen größeren Einfluss auf Google (...) Peking glaubt, dass das Internet streng kontrolliert werden muss, um gesellschaftliche Stabilität zu wahren – und letztlich die Macht der Kommunistischen Partei zu erhalten. Es verlangt von Internetfirmen, die in China arbeiten, sich der strengen Zensur und den Sicherheitsbestimmungen des Landes zu unterwerfen. Google hat bereits Teile seines Suchdienstes darauf zugeschnitten. Chinesische Nutzer können zum Beispiel Seiten nicht aufrufen, die einen Bezug zu der Bewegung Falun Gong und anderen Gruppen haben, die von der Regierung verboten wurden.

Quelle: Der Tagesspiegel 18. 12. 2005

Folter in China weit verbreitet

Folter ist nach Uno-Angaben in chinesischen Haftanstalten immer noch an der Tagesordnung. Dazu gehören Schlafentzug, Elektroschocks und noch viele weitere Methoden, wie der Sonderberichterstatter Manfred Nowak am Freitag vor Journalisten in Peking erläuterte. In den großen Städten sei zwar ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, doch in ländlichen Gegenden sei Folter nach wie vor weit verbreitet. (...) Nowak begann seine Mission schließlich am 21. November und besuchte Haftanstalten in Peking, Tibet und in der überwiegend von Muslimen bewohnten Provinz Xinjiang. Dabei gelangte der Wiener Juraprofessor zum Schluss, dass die Behörden Gefangene immer noch mit Elektroschocks oder brennenden Zigaretten quälten. Ebenso verbreitet seien der Entzug von Schlaf, Lebensmitteln und Wasser. Auch würden Häftlingen mitunter über einen längeren Zeitraum hinweg Fesseln angelegt oder die Augen verbunden.

Betroffen seien insbesondere politische Dissidenten, Menschenrechtsaktivisten, Anhänger der Meditationsbewegung Falun Gong und anderer religiöser Gruppen sowie Tibeter und muslimische Uiguren. Nowak erklärte ferner, die chinesischen Behörden hätten seine Ermittlungsmission wiederholt zu behindern versucht.

Quelle: NZZ Onlineausgabe vom 19. 12. 2005

Ausland

Tag der Menschenrechte

Am 10. Dezember 2005, dem Internationalen Menschenrechtstag, wurde von Falun Gong Praktizierenden eine Protestkundgebung vor der Chinesischen Botschaft in London gegen die Verbrechen der KP Chinas abgehalten. Einige Abgeordnete nahmen an dieser Kundgebung teil, um ihre Unterstützung zum Ausdruck zu bringen und eine Ansprache zu halten. Es befanden sich darunter Dr. Charles Tannock MEP; der Vize-Präsident des Menschenrechtsunterkomitees des Europäischen Parlamentes und Sprecher für die Auslandsangelegenheiten der Konservativen Partei Englands, John Grogan MP; Lord Thurlow, ein ehemaliger britischer Diplomat und die englische Schriftstellerin Tinch Minter. Die Redner verurteilten die Menschenrechtssituation in China und stellten klar heraus, dass die Ursache die Politik der KP Chinas sei.

Herausgeber: Falun Dafa Informationszentrum Österreich, 5020 Salzburg, Bessarabierstraße 72/16

E-Mail: newsletter@faluninfo.at

Web: <http://newsletter.faluninfo.at>

Allgemeine Infos über Falun Gong:

<http://www.falundafa.at>

Aktuelle Nachrichten / Situation in China:

<http://www.faluninfo.at>

<http://www.faluninfo.net>

Wenn Sie den Newsletter (Printform oder E-Mail) monatlich kostenlos zugeschickt bekommen wollen, kontaktieren Sie bitte das Infozentrum oder rufen Sie 0699/12735689.

Traditionelles aus China: Verknotung guter Wünsche - Chinesisches Makramee

Die Kunst des chinesischen Makramee lässt sich nicht weniger als 1000 Jahre zurückdatieren. In den letzten Jahren hat sie im städtischen Umfeld wieder weite Popularität erlangt.

Wie in der westlichen Kultur Tannenbäume und Kränze unabdingbar mit dem Weihnachtsfest verbunden sind, so ist das chinesische Makramee der bevorzugte Schmuck während der chinesischen Neujahrsfeiern.

Nahezu jede Einkaufsmeile in Beijing hat einen speziellen Verkaufsstand für chinesische Knoten in verschiedenen Größen, Farben und Mustern.

So unterschiedlich die Knoten im Erscheinungsbild auch sein können, die Botschaft, die sie übermitteln, ist ähnlich: sie symbolisieren Glück, Wohlstand, Liebe und Zufriedenheit.

Die lange Geschichte der chinesischen Knotentechnik geht zurück in Zeiten, in denen der Knoten in erster Linie handwerklich und ohne figurative Ausformung ge-

nutzt wurde. Bereits die asiatische Frühgeschichte kennt den Knoten als Hilfsmittel zur Befestigung, Umwicklung, bei der Jagd und beim Fischen. Später entstand die chinesische Variante des Knopfes, die



aus einer Verknotung als Schließmechanismus besteht und im Laufe der Zeit immer komplizierter und kunstvoller ausgeformt wurde.

Zu einer Kunstform entwickelte sich das chinesische Makramee während der Tang

(618-907 v.u.Z.) und Song Dynastie (960-1279 n.u.Z.). Zu Zeiten der Ming und Qing Dynastie (1368-1911) hatte es seine Hochzeit.

Während des letzten Jahrhunderts verlor die Kunstform an Bedeutung. Erst in den späten 1990ern wurde sie, ebenso wie die Stickerei und die traditionelle chinesische Bekleidung Tangzhuang, wiederentdeckt und tritt seither ihren Siegeszug in den Städten an.

Weit über eine Nutzung als dekoratives Ornament für Festlichkeiten hinaus, finden sich Stilelemente des chinesischen Makramee heute in Halsbändern, Aufsteckfrisuren und sogar Schmuckgehängen für das Auto und Handytaschen.

Adresse: